



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Etwas über William Shakespeares Schauspiele

Bräker, Ulrich

Berlin, 1911

Kajus Marcius Koriolanus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47621)

Kajus Marcius Koriolanus

Koriolanus, ein edler Römer, hatte sich im Krieg in vielen Schlachten sehr hervorgetan und als ein tapferer Held den Römern große Dienste getan. Deswegen wollte der Senat ihn zum Consul machen; er hatte aber Neider unter den Tribunen, sonderlich Brutus und Sicinius, die das gemeine Volk wider ihn aufwiegelten; und weil der stolze Held sich nicht herabzwingen konnte, dem Pöbel zu schmeicheln, so zog er dessen Haß und Wut auf sich, daß sie ihn zum Tod verdamnten, durch Fürbitt aber dahin gemildert, daß er nur aus Rom verbannt wurde. Der ergrimnte Held ging gerade zum Feind, dem Volscier, über und machte mit ihrem Feldherrn Aufidius gemeine Sache, wider die Römer zu fechten, und siegten auch eins um's ander bis sie nahe bei Rom waren. Die Römer wollten zur Buße kriechen, schickten eine Gesandtschaft nach der andern in der Volscier Lager, aber Koriolanus

war in seinem racheübenden Heldensinn felsenfest, bis ihn seine Mutter Volunnia durch eine herzbrechende Rede überwand, daß er zurückzog. In Aufidius Brust war schon Eifersucht aufgestiegen, und dieser Rückzug machte dem Helden wieder Feinde, daß sie ihn in einem Tumult ermordeten. Kürzer hätt ich den Hauptinhalt nicht fassen können.

Wie dies Spiel eingerichtet, die Art und Weis, die mannigfaltigen Abwechslungen der Szenen, o, da wäre ich nicht im Stand, es zu schreiben. Die Geschichte gefällt mir nicht, diese mörderischen Auftritte sind freilich traurig genug, und doch sind unter den historischen Schauspielen mir viele trauriger vorgekommen. In diesem kriegerischen Rom, meinte ich, waren dergleichen Sachen, Sachen die gewohnt so kommen mußten. Aber die Sprache der Personen, die aufgeführt werden, die tut mir in der Seele wohl. Großer Dichter, herrlicher Mann, göttlicher William, hier scheint mir dein Genie ausgeruht, ganz in einer neuen Schönheit, in vollem Mittagglanz; hier bist du

gar nicht Brite, ganz ein Römer, ein Held damaliger Zeiten. Ich glaubte, wann du da in Rom oder unter den Bolschern gelebt hättest, du hättest jene Sprache nicht besser geredt, jene kriegerischen Charakter nicht besser getroffen. Welch einen Heldenstolz, mit Menschheit vermengt, hatte dein Koriolanus und dein Aufidius, der ihm fast gleich kommt, schon³² du jenen ein bischen besser machtest. Und welch ein laziger⁴¹ Charakter des Menenius; meiner Treu, dieser ist mir der liebste unter allen. Wenn's je in einem Weltalter solche Köpfe gegeben, so waren's dort und ich wünschte, wir hätten heutzutage die halbe Welt voll solcher Köpfe. O hättest du doch diese flüssige Zunge in der Folge nicht so vertrocknen lassen, hättest du Brutus und Cicinius mehr das Maul halten lassen. Diese Hundskerls — doch nein, du hast recht, es hat von jeher solche neidische Hunde gegeben unter den Menschen, und diese wollen freilich ihr Maul nie halten, in allen Gesellschaften, in allen Winkeln, überall beißen und bellen sie; diese müssen ihre reizbarsten Nerven in der Leber haben

wie der Verbuhlte in den Hosen — ja ich kann nicht helfen, helf der Doktor, oder jene müssen an dem Gallenfieber sterben und dieser an der Polleng⁴², wie der Held in der Schlacht und der Schiffer im Wasser. Nein, William, wenn du noch lebstest, dein Menenius müßte mir noch zehn Akte durchräsonieren; aber du verstundest es besser als ich, dann würden einige davon laufen und das ewige Einerlei im Stich lassen. Nein, ich höre alle gern sprechen, selbst die neidischen Hunde haben schönes Gebell. Und da bringst du so ein paar Römerinnen aufs Tapet, Volumina und Virgilia, Koriolans Mutter und Frau, ein paar liebenswürdige Dinger, die Mutter schwagt da so stolz in einer Heldensprache daher, stolz, daß sie einen Helden gesäuget, einen vaterländschen Krieger erzogen. Heutzutage geht's anders — die Weiber sind stolz darauf, wenn sie ein galantes Mutterföhnchen abgesäuget, oder einen gelehrten, schwatzhaften Biznarren, einen verschmitzten Kaufherrn und so was. Doch ich denke, es sei alles eitel, so ein Held ist auch ein rauhes Ding. In jener Welt

gilt nach meinen Ideen weder Held noch Gelehrter,
weder Kaufmann noch Galant; wann einer nur
mit einem guten Herzen in seinem Fach ein bischen
nützt, das Weilchen, solange er da ist, muß einer
eben kein Menschenschlächter, kein Allwiffer, kein
Schäzkmacher, kein Engelchen sein.